

Schwarzbraun ist die taube Nuß

Das Denken im Gleichschritt wird im öffentlichen Leben auch noch spürbar, nachdem faschistische Mordmaschinerie und Kasernensozialismus längst zusammengebrochen sind. Die Kunst- und Geistfeindlichkeit der totalitären Deutungsmuster lebte unterschwellig weiter, nach 1945, nach 1989, in einem dunklen, geheimen Deutschland, lebte weiter, nachdem die längst gestorben sind, denen ein schickes Lacostehemd die bläuliche Nummer über dem Handgelenk verdeckt hat.

Ab und zu dringt das bei genauer historischer Analyse als ubiquitär erkannte, im Untergrund Mitfließende nach oben, durchstößt die Oberfläche, eruptiv manchmal, viel öfter aber kaum wahrnehmbar. Immer dann muß hellwach der Künstler zugegen sein, bereit zur entlarvenden Veröffentlichung der Gefahr. Wenn die offizielle Blind- und Taubheit nichts registriert, sollte ein sensibler Seismograph die potentiellen Opfer warnen, zumal er selbst zu diesen gehören wird, als erster und mit ganz besonderem Eifer verfolgt.

Nichts haßt der faschistoide Charakter so inbrünstig wie die Ratio der Künste und Wissenschaften, in deren Licht er, seines falschen Pathos entblößt, dasteht, als was er ist: ein armes Würstchen. So gut er seine primitive Bildungsfeindschaft und seine antiintellektuellen Ressentiments im offiziellen Umgang zu tarnen weiß, an der Theke bricht es immer wieder aus ihm heraus.

Auch Hitler war kein Dämon des Bösen, nichts Dämonisches war an diesem Spießler, an diesem ins Monströse entgleisten Kleinbürger, er war Auswurf jener Unterströmung, die latent unter der dünnen Decke der Zivilisation die Evolution des Menschen begleitet, bis er Mensch geworden ist.

Hoyerswerda, Freital, u.a.

Mehr noch als die im Feuerschein fliehenden Vietnamesen schreckte den denkenden Teil der Fernsehnation das applaudierende Publikum, wußte doch niemand, wieviele es waren, die zuhause vor den Bildschirmen applaudierten. Bis heute herrschen Unsicherheit und Beklemmung hinsichtlich der Größe dieses verständnisvoll passiv zuschauenden Bevölkerungssegments beim ersten Pogrom der deutschen Geschichte nach 1945.

Nun, da es fast täglich zu fremdenfeindlichen Übergriffen in der erweiterten Republik kommt, zeigt sich die Kurzsichtigkeit eines bürgerlichen Entsetzens, das sich nur auf den primitiven Radaurassismus rüder Randalierer richtet und seine Erklärungsmuster für den nicht nur in Deutschland wuchernden Rechtsradikalismus schnell bei der Hand hat. Schließlich hat man 50 Jahre lang die NS - Barbarei zwar nicht zu bewältigen, aber doch zu erklären versucht.

Da hängt schnell im Dickicht der Kurzschlüsse fest, wer die aktuelle Welle von Fremdenhaß im Parallelmodell deuten will, und zwar nicht, weil die historischen Gegebenheiten so ganz andere waren, sondern weil auch die alte Deutung schon falsch war, zumindest unvollständig. Was die Hakenkreuzrassisten zum Morden trieb, kann nur umfassend begriffen werden, wenn der Blick nicht auf die auffälligen Tätergruppen und einen psychisch kranken Führer beschränkt bleibt, wenn also nicht allein die Täterpsyche erforscht wird, sondern auch die Innenansicht derer, die dem Rad des Verbrechens nicht in die Speichen fielen. Das haben nicht nur Wissenschaftler wie Goldhagen erkannt, sondern lange vor ihm u.a. die in der Theo-Hespers-Stiftung zusammengeschlossenen Antifaschisten, sonst säßen wir nicht hier.

Die Fixierung auf die dummen Sprüche der NPD oder die Gewalttaten der Skinheads blendet die breite Mittäterschaft all jener aus, die weder zündeln noch prügeln oder morden und auch keiner Wehrsportgruppe angehören, die aber gedankenlos und unkritisch funktionieren in Behörden, Ämtern, Betrieben, Schulen und Gerichten.

Kaum ein gesellschaftliches Phänomen ist so gründlich interdisziplinär erforscht wie der Rassismus, und doch bleibt ein Ursachenkomplex dabei weitgehend im Dunkeln: das feige Funktionieren des Mitläufertums, die gerade in Deutschland gepflegte Kultur des Wegsehens, wenn es peinlich oder gefährlich wird. Warum sich auch die Wissenschaftszunft, wenn es ums Blindstellen geht, gern blindstellt, hat wohl mit ihrer unrühmlichen Rolle in den Momenten der deutschen Geschichte zu tun, in denen sie statt Aufklärung Unterwerfung unter das primitivste Gesindel praktizierte. Deutsche Universitätsgelehrte waren die ersten, die an der Spitze ihrer Studenten die Bücher nicht-arischer Kollegen verbrannten, immer die freiwerdenden Beförderungsstellen im Auge. Heute weigern sie sich, die Kritik an der wiedererwachten Fremdenfeindlichkeit zu einer Kritik des

Systems voranzutreiben, das solche Symptome erzeugt, ist es doch dieses System, das ihnen und allen, die es sonst privilegiert, einen angenehmen Schlaf garantiert.

Zu den Geistesstörungen des 20. Jahrhunderts / Faschismus

Auch die antiintellektuellen Ressentiments, wie sie sich im Programm der NPD spiegeln, einer kriminellen Vereinigung mit eindeutig verfassungswidrigen Zielsetzungen, entspringen dem faschistoiden Syndrom, beispielsweise die Ablehnung der modernen Pädagogik und der Sozialwissenschaften durch diese Partei. Diese Frontstellung hat ihren Grund sicherlich nicht nur darin, dass es gerade die genannten Wissenschaften sind, die den faschistischen Spießher als charakterlich und geistig zurückgebliebenes Individuum entlarven. Ich glaube, das dümmliche Gemaule über die Ärgernisse verspießter Kleinbürger (Juden/Türken/Asylanten usw. sind faul, kriminell und auf blonde Frauen geil, Sozis und Gewerkschafter sind Neidhammel, Frauen gehören an den Herd usw.) hat tiefere Ursachen.

Horkheimer und Adorno haben als das wesentliche Merkmal des autoritären Charakters hervorgehoben, was man volkstümlich als *Radfahrernatur* bezeichnet: Die bedingungslose Anerkennung dessen, der Macht hat, die Ablehnung des Schwachen. Das ist wahr, doch da fehlt noch eine ganz einfache Erkenntnis, die bürgerliche Intellektuelle gern übersehen, weil sie so peinlich ist. Es gibt tatsächlich so etwas wie Dummheit. Bei einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Individuen unausrottbar und starr. Das will natürlich kein Gutmensch hören.

Doch damit nähern wir uns dem Kern des faschistoiden Syndroms: Selbst der Faschist mit Abitur verfügt nur über ein ganz geringes Maß an kritisch-analytischer Intelligenz. Der Faschist hasst den Geist, er verfolgt Künstler und Wissenschaftler, sperrt sie ein und tötet sie. Warum? Der Geist ist ihm wesensfremd. Faschismus bedeutet Dummheit. Verzicht auf Analyse. Ersetzen der Raison durch das Ressentiment, des Urteils durch das Vorurteil.

Die Todfeinde des Rechtsaußen sind die, die ihm seinen geistigen Tiefstand nachweisen können, die die Maske des Pathos, hinter der sich der Faschist gern verbirgt, herunterziehen, und die Lächerlichkeit und Erbärmlichkeit seines Charakters der Welt enthüllen. Wirklich denken, heißt

immer sich verstandesmäßig radikal verhalten. Probleme bis zur Radix, zur Wurzel durchdenken. Wer so vorgeht, ist und bleibt der natürliche Feind des Faschisten, in welchem Gewand dieser auch auftritt, ob als deutscher Nazi, als islamischer Fundamentalist oder als Kukluxklan-Mitglied in Alabama.

Infolge seines überdrehten Würde-Pathos fürchtet er auch nichts so sehr wie das Lachen, das herzliche Lachen, wie auch das spöttische. Er hat keinen Humor und kann vor allem nicht über sich selbst lachen, denn er leidet an einer autoritären Fixierung, er, der Würdedarsteller, der zähnefletschend seinen Platz in der Hierarchie verteidigt. Humor hat mit Weisheit zu tun, und die ist bekanntlich mehr als bloße Intelligenz.

Der faschistoide Charakter zerstört durch seine Geistfeindschaft und Gewaltbereitschaft nicht allein das menschliche Miteinander, sondern alles, was er berührt, die gesamte Umwelt. Sein Verhältnis zur Natur zum Beispiel ist genau wie sein Verhältnis zur Kunst das eines Kitsch-Menschen. Das Triviale ist die Denk- und Ausdrucksform des Faschisten. Er liebt die Natur in den Worten, aber zerstört sie in seinen Taten. Er hat Tränen des Sentiments in den Augen, Tränen des falschen Pathos, wenn er von den hohen Tannen singt, die die Sterne weisen, aber er tut im Interesse eines schnellen Gewinns alles, damit die Tannen nicht mehr hoch werden. Er liebt die Lieder über die Heimat, aber nicht die Heimat, das Symbol, aber nicht die Sache. Seinen Mangel an analytisch-differenzierter Intelligenz kaschiert er als Gemüt.